

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens wurden hoch erfreut Gelsenkirchen-Schalke, den 16 Januar 1903. Gravenhorst und Frau Meta geb. Regelle.

Konkursverfahren. Das Vermögen des Schneidemeisters Johann Gamalski in Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 9. Dezember 1902 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 9. Dezember 1902 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. Thorn, den 16. Januar 1903. Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister Abteilung A ist unter Nr. 256 bei der Firma Born & Schütze in Mocker heute eingetragen worden: dem Ingenieur Karl Born in Mocker ist Procura erteilt. Thorn, den 13. Januar 1903 Königliches Amtsgericht.

Berlitz School, 8 Altstadt. Markt 8.

Französisch. Englisch. Russisch. Messieurs Toulon et Deshuilliers - Miss Evans, Fräulein Lehr.

Die Prospekte sind zu haben in der Schule oder bei Herrn Golembiewski, Buchhandlung. E. Toulon, Directeur.

Mk. 14,000

Mündelgelder hat von sofort zu vergeben Paul Engler. 6-8000 Mk.

Baugelder gegen hypothetische Sicherstellung von sofort zu vergeben; von wem zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Alte Hamburger Caffee-Rösterei sucht bei Wiederverkäufern gut eingeführten Vertreter.

!! Selbstständige Existenz !! ohn. Mittel, gewinnbr. Nebenerwerb, ca. 200 Angeb. i. all. nur denk. Arten für Damen und Herren jed. Standes Auskunft L. Eichhorst, Delmenhorst

Selbstständige Lebensstellung für det organisierte verantwortl. Geschäftsmann, welcher sofort die Generalvertretung für Thorn und Umgegend eines permanenten, gesetzlich gesch. Maschinenfabrik (hochint. eff. Masch. 10 W. - Kraftmaschinen) übernehmen kann und über etwas Kapital verfügt Mitte 1000 Mk. Anlagekapital verdient der General-Vertreter dauernd jährlich 2000 Mk. bei leichter Bureauarbeit resp. Controllarbeit. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Angabe der verfügbaren Mittel erbeten. Weitere Informationen schriftlich. Meldungen an Louis Schneider, Berlin, Wilhelmstraße 133.

Lehrling fürs Komtoir sucht zum 1. März Union-Brauerei Richard Gross

Lehrlinge zur Tischlerei können eintreten bei J. Golaszewski, Thorn.

Zum Antritt 15. Februar suche eine erste Putzarbeiterin. Den Meldungen sind Salairansprüche bei freier Station, Zeugnisse und Photographie beizufügen. Sächsisches Engros-Lager D. David, Gnesen.

Thüringische Electro- und Maschinen-Ingenieur-Schule in Jena. Staatliche Abgangs-Prüfungen. Director Jentzen.

Elegante Ball- u. Gesellschafts-Toiletten, Kostüme, sowie einfache Hauskleider werden in meinem Atelier schnell und tadellos angefertigt. M. Drlowska, Gerstenstraße 8, 1 Treppe.

Kupfer-Schablonen zum Abdrucken in neuen modernen Bindungen bei A. Petersilge Schloßstr. 9 (Schützenhaus).

Garantirt reiner Blütenhonig Pfund 1,00 Mk. ff. reiner Bienenhonig Pfund 70 Pfg. empfiehlt Heinrich Netz.

Empfehle gut geräucherten Speck fett und mager. Bei Abnahme von 1 Pfd. 0.75 Mk. bei Abnahme von mindestens 25 Pfd. 0.70 Mk.

Hermann Rapp, Schuhmacherstraße.

300 Stück feischgeschossene Hasen offeriert Carl Sakriss.

! Sprotten ! Pfund 50 Pfg., Kiste, circa 4 Pfund, 1.50 Mk., empfiehlt Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Culmseer Molkerei-Butter täalich frisch von heute ab a Pfund Markt 1.10 in der Niedertage bei A. Kirmes, Elisabethstraße in und den bekannten Verkaufsstellen.

Ital. Blumenkohl, schöne, zarte, feste Köpfe, empfiehlt zum billigsten Tagespreise Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Mehrere gebrauchte Möbel sind umzugs halber zu verkaufen Breitstraße 14, 1.

Als „Plätterin“ in und außer dem Hause empfiehlt sich Ther. Zwolinski, Brückenstraße 40, 1V.

Renovat vorzügliches Mittel zum Ausbürsten schwarzer Garderobe. Zu haben in Flaschen à 50 und 25 Pfg. und in Packeten à 25 Pfg. bei Anders & Co.

Geschäfts-Übernahme. Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das früher Arenz'sche Hotel, Araberstraße 13, jetzt „Deutsches Haus“ übernommen habe.

Restaurations- wie Fremdenzimmer sind aufs beste instand gesetzt und bieten einen angenehmen Aufenthalt. Meinerseits werde ich stets für freundliche Aufnahme, gute Küche und Getränke zu soliden Preisen bemüht sein und zeichne mit der Bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen Hochachtungsvoll Albert Just.

Möblierte Zimmer, mit und ohne Pension, zu haben.

Um schnell zu räumen verkaufe die noch vorhandenen Bestände meines Warenlagers spottbillig! Gesangbücher, Glasbilder sowie Karten zur Konfirmation ausnahmsweise billig. Auch ist die Ladeneinrichtung zu verkaufen. H. Stein, Breitestr. 2.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers u. Königs empfehlen

Münchener Bürgerbräu, Münchener Augustinerbräu, Kulmbacher Exportbier, Pilsner Urquell, Köcherlbräu à la Münchener

in Original-Gebinden zu billigsten Tagespreisen Meyer & Scheibe Bierversandgeschäft.

Saft neue Schlafzimmer- u. Kücheneinrichtung wie auch diverse andere Möbel preiswert zu verkaufen Brombergerstraße 62, part. 1.

Seute Dienstag abend von 5 Uhr ab: Warmes Casseler Rippespeck zum Aufschnitt empfiehlt Gustav Scheda, Altstadtischer Markt 27.

Obstweine Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsaft, wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt Kelterei Lände Westpr. Dr. J. Schlimann

Corsetts in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen bei S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Ziegelei-Einrichtungen fabriziert als langjährige Spezialität in erprobter, anerkannt musterhafter Konstruktion unter unbedingter Garantie für unübertroffene Leistung und Dauerhaftigkeit.

Pressen betrieben v. Bugtieren od. Dampf. Mod. 1900, frapierende Resultate ergebend. Dampfmaschinen mit Präzisionsfeuerungen in gediegener Bauart u. Ausführung bei elegantem Aussehen. Emil Streblov, Sommersfeld i. L. Prosp. u. hervorrag. Anerkenn. gratis.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichnis franco.

Nur Brücken- u. Breitestr. Ecke Rudolf Weissig



offeriere mein gut sortiertes Lager in Sonnen- u. Regenschirmen sowie Fächern u. Spazierstöcken in jeder Preislage. Beziehen, Reparaturen sofort sauber und billig.

Ein Laden in der I. Etage Breitestr. 46 ist von sofort oder später zu vermieten. G. Soppart, Thorn, Baderstr. 17.

Baderstrasse 9: ein großer Laden per sofort zu vermieten. G. Immanns.

Der von Herrn Uhrmacher Preis bewohnte Laden ist per 1./4. 03 zu vermieten. E. Szyminski.

Zwei Läden und Wohnungen, von 3 und 4 Zimmern mit Zubehör vom 1. April 1903 im Neubau Melienstraße 114 zu vermieten. Näh. bei A. Teufel, Gerechtheitr. 25.

Laden und Wohnung zu vermieten Brückenstr. 40. Auskunft im Keller.

1 Laden mit II. Wohnung, in dem bish. Paramentengeschäft befehzt, vom 1. April z. verm., auch zu Kontorräumen geeignet. Neustädt. Markt 24. Auskunft Baderstrasse 9, II.

Hochherrschafliche Wohnung von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, mit Zentralwasserheizung, ist vom 1. April 1903 ab zu vermieten. Näheres beim Portier des Hauses Wilhelmstr. 57

Breitstraße 14, I. Etage ist eine herrschafliche Wohnung mit Zubehör vom 1. April 1903 zu vermieten. Kirschstein.

Wohnung in der I. Etage, die seit 10 Jahren von Herrn Dr. Gimkiewicz bewohnt wird, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu vermieten. J. Kerowski, Neustädt. Markt.

Wohnungen 3 Zimmer, Entree mit Zubehör vom 1. April zu vermieten. J. Golaszewski, Jakobstr. 9.

Brückenstr. 21, 3 Treppen eine Wohnung bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Speisekammer vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen bei W. Roman, Breitstraße 19.

Wohnung, Schulstr. 10/12, 6 Zimmer nebst sämtlichem Zubehör, bisher von Herrn Major Tischbein bewohnt, ist vom 1. April 1903 zu vermieten. Soppart, Baderstraße 17, 1.

Verlobungs-Anzeigen Hochzeits-Einladungen Vermählungs-Anzeigen Danksagungen in Brief- und Kartenform liefert in schöner, moderner Schreibschrift (Stahlstich) schnell, sauber und preiswert die Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Zeitung Brückenstrasse 34.

Deutscher Sprachverein. Die für Dienstag, den 20. d. M. angelegte Hauptversammlung muß bis auf weiteres verschoben werden. Der Vorstand.



Frisier-Salon! Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Ed. Lannoch, Baderstraße 2 Ecke Elisabethstr. am Schützenhaus.

Spezial-Geschäft für Bilder-Einrahmungen Große Auswahl in modernen Gold- u. Polituren. Saubere Ausführung, äußerst billig. Robert Mallohn, Glasmeister, Araberstraße 3.

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen Schloßstraße 14, vis-a-vis dem Schützenhaus.

Hôtel du Nord Osterode Ostpr. Das der unterzeichneten Brauerei gehörige Hotel-Grundstück, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, mit großem Gartengelände, ist unter günstigen Bedingungen sofort preiswert zu verkaufen oder an kautionsfähigem Pächter zu verpachten. Bürgerliches Brauhaus A-G. vorm. E. Radtke, Osterode Ostpr.

Sofort zu vermieten: Albrechtstr. 4: Herrschafliche 5 zimmerige Wohnung, I. Etage, mit Badeeinrichtung und allem Zubehör; Näheres Albrechtstraße Nr. 6, hochparterre 1.

Wohnung parterre, vollst. renoviert, 5 Zimmer mit all. Zubeh., Berggärten, sofort zu vermieten Schulstr. 20. Nachfragen eine Treppe rechts.

Baderstr. 20, Wohnung III. Etage, 4 Zimmer und Zubehör für 500 Mk. per 1. April zu vermieten.

Eine Wohnung von 3-4 Zimmern, in der I. oder II. Etage gelegen, im Mittelpunkt der Stadt, vom 1. April von kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht. Offerten unter A. 20 mit Preisangabe an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Freundl. Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. April 1903 zu vermieten Grabenstraße 2.

Eine kleine freundliche Boden-Wohnung sofort zu vermieten. Heinrich Netz.

2 Wohn. zu vermieten Brückenstr. 22. Möbl. Sim. s. v. Schuhmacherstr. 14. Umb. Sim. 3 von Schuhmacherstr. 24, I. Möbl. Sim. zu verm. Schillerstr. 19, I. Möbl. Zimmer zu verm. Araberstr. 5.

1 Lagerkeller und 1 Speicher sogleich zu vermieten Brückenstr. 14, 1.

Großer Schuppen an der Uferbahn per 1. April zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sirchliche Nachrichten. Dienstag, d. 20. Januar 1905. Mädchenschule Moder. Abends 7 1/2 Uhr: Bibelstunde. 1. Thessalonicher, Kapitel 3. Herr Pfarrer Heier.

Unterhaltungsblatt

der

Chorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 16.

Dienstag, den 20. Januar.

1903.

Das Mündel des Komödianten.

Roman nach dem Englischen von A. Bruns.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Paul hatte seine Tasse auf den Tisch gesetzt und dann berührte er mit lieblosender Geste ihre Wange. In plötzlicher Erregung erfaßte sie seine Hand und preßte sie an ihre Lippen, im nächsten Moment tief errötend, während Lord Hatton erbleichte.

Nach einer Weile brach Paul mit sichtlicher Anstrengung das herrschende Schweigen.

„Wollen wir nun nicht,“ sagte er weich, „Barbara zeigen, was hinter jenem Vorhang verborgen ist? Eiter anderen Vorstellungen von Lord Hatton wird es für sie nicht bedürfen.“

Beim Sprechen reichte er ihr die Hand, sie aus dem Sessel zu heben. Sie bebte leise, als Lord Elsdale langsam die schweren Plüschfalten fortzog, welche das Porträt verhüllten, und vor Barbaras gespanntem Blicken erschien ein junger Mann von ungefähr zwanzig Jahren mit stolzem, ernstem Antlitz, grauen, dicht bewimperten Augen, dunklen, auf dem wohlgeformten Kopf kurz geschnittenen Haar und einem keimenden, dunklen Schnurrbart. Da stand er mit der Pike in der Hand und dem Hunde zur Seite in Lebensgröße vor ihr. Beim Hinschauen schienen die grauen Augen ihr zu begegnen und sie wie in einem Zauberband zu halten.

Die beiden Männer beobachteten sie gespannt; sie bemerkten, wie allmählich alle Farbe auf Wangen und Lippen erstarb und sie geisterbleich erschien. Sie machte ihre Hand aus Pauls Umspannung los und preßte sie aufs Herz; sie sahen, wie die großen Augen sich verdüsterten und feucht wurden, die blassen Lippen sich bewegten.

„Mark,“ keuchte sie atemlos — „Mark!“

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Tage, ja wochenlang, nachdem Barbara Marks wahrer Namen und Titel bekannt geworden, hatte sie eine Empfindung wie jemand, dem plötzlich der Boden unter den Füßen weggezogen worden ist.

Mark, dem sie volles, das höchste Vertrauen geschenkt, hatte sie getäuscht! Das war ein Gedanke, der sie Tag und Nacht quälte. Ihr Glaube an ihn war so unerschütterlich gewesen, daß sie gemeint, wenn die ganze Welt untreu und unwahr, so würde er ihr treu und wahr bleiben, und er wollte ihr nun unwahr, grausam und falsch erscheinen. Ach, und wie hatte er sie sich an ihn schmiegen, sich bitten lassen, sie nach der Rosen-Erntage, die durch seine Milbtätigkeit so lange ihr Heim gewesen, zurückzubringen, da er doch wußte, daß zwischen ihnen eine breite soziale Kluft bestand, die nichts zu überbrücken vermochte! Er war Lord Hatton, würde dereinst Graf von Elsdale werden, und sie war die namenlose Ausgestoßene, welche Lord Keith als seiner unwürdig verschmäht hatte, ein armes Wesen, das eines gemeinen, fürchterlichen Verbrechens angeklagt gewesen, das im Gefängnis gesessen hatte! Welche Gemeinschaft konnte jetzt noch zwischen ihnen bestehen?

Es war schwer für Barbara, den Zukunftssträumen, welche sie in den langen Tagen ihrer Genesung gesponnen, zu entsagen. All ihr Sehnen hing an der Rosen-Erntage, zu ihr wollte sie zurückkehren, dort sollte ihr der Sonnenschein wiederkommen, der im Umgange mit den beiden Personen, die dort ihr ein und alles gewesen, sie so hoch beglückt hatte.

Als die Kraft der Gesundheit, wenn auch nur allmählich, wiederkehrte, würde es erheiternd erschienen sein, wenn es nicht so rührend gewesen, zu beobachten, wie sie bestrebt war, sich von dem sie umgebenden Luxus nach und nach freizumachen. Ihre Jose, die sie nicht zu entlassen wagte, so gern sie es auch getan hätte, hatte nichts mehr zu tun, ihre Gebieterin bedurfte ihrer kaum. Sie trug die einfachsten Kleider, die ihre reiche Garderobe aufzuweisen hatte, keine Juwelen; sie ging so nüchtern einher wie eine Nonne, und dies erschien nicht etwa als etwas Gefuchtes.

Selbstverständlich hatten die jüngsten Ereignisse — der Mord auf Darley, Barbaras Festnahme, Einclairs Bekennnis und Selbstmord — nicht geringe Aufregung in der Umgebung und in den höheren Gesellschaftskreisen hervorgerufen und die verschiedenste Auslegung erfahren. Barbara war wechselweise getadelt und bedauert worden; aber bei alledem war die wahre Geschichte ihres Herkommens, wie Lord Elsdale es gewünscht, Geheimnis geblieben. Wenn auch nicht für seine Nichte, galt sie doch für die adoptierte Tochter, und er hegte die Hoffnung, daß sie in der Zeit auch seine wirkliche Tochter werden würde, da er Pauls Gefühle für sie längst erfahren hatte. Aber noch lag immer Grund zu Besorgnissen vor; es schien, als würde Barbaras Stolz alle Aussicht auf das Glück beider vereiteln. Barbara mied geistlich Lord Hatton; gelassen, aber fest und bestimmt, weigerte sie sich, mit ihm auszureiten oder -zufahren, und wenn er gegenwärtig war, verhieß sie sich schweigend.

So standen die Sachen, als Lord Keith, seines ruhelosen Umherschweifens müde, an einem schönen Maitage heim nach Ficholme kam und am nächsten Morgen hinüber nach Elsdale ritt. Eine halbe Stunde nach seinem Eintreffen auf dem Castle wurde Barbara, die bei einer Arbeit allein in ihrem Zimmer saß, durch eine Botschaft von Lord Hatton, daß sie die Güte haben möchte, sich nach seinem Studierzimmer zu bemühen, nicht wenig erschreckt.

„Sagen Sie Seiner Lordschaft, daß ich sogleich kommen werde,“ entgegnete das junge Mädchen dem Diener. Aber volle zehn Minuten vergingen, ehe sie Mut sammeln konnte zu dem Entschluß, den Korridor und die Wendeltreppe, welche nach Lord Hattons Zimmer führte, hinabzugehen.

Als sie eintrat, stand er am Kamin, augenscheinlich in tiefem Nachdenken; und einen Augenblick blieb Barbara, bleich und zagend, von ihm unbemerkt, an der Tür stehen.

Es war ein kleiner Raum, nur von einem langen Epibogenfenster erhellt, durch welches der Sonnenschein in goldener Flut hereinströmte. Ein geschnitzter, mit Papier bedeckter Schreibtisch nahm die Mitte des Zimmers ein, daneben stand ein Lehnstuhl, ein Porträt seiner Mutter hing darüber und unter dem Chaos von Büchern, Kontrakten und Urkunden auf dem Schreibtische stand in einem getriebenen Silberrahmen, so gestellt, daß die Augen des am Tische Sitzenden darauf ruhen mußten, die Photographie eines bildschönen, dunkeläugigen Mädchens. Barbaras Herz klopfte laut vor Freude bei diesem unerwarteten Anblick. Er gedachte ihrer also immer noch in Liebe.

Noch in diese Betrachtung verloren, gewahrte sie Paul und dieser kam ihr mit ausgestreckter Hand entgegen; wortlos legte sie die ihrige hinein.

„Hoffentlich habe ich Sie nicht gestört,“ begann er, freundlichen Blickes auf das holde Gesicht niederschauend.

„O nein! Ich war nicht dringend beschäftigt.“

„Das ist das erste Mal, daß Sie meine Klause durch Ihren Besuch beehren, nicht wahr?“ fragte er, indem er ein Fauteuil an den Kamin zog, und sie zum Sitzen einlud.

„Ja, ich glaube wohl.“

„Das ist freilich nicht als hausfreundliche Eigenschaft zu rühmen. Goodby kommt jeden Morgen mit frischen Blumen, ein wenig Freude hereinzutragen.“

Barbaras farblose Lippen zuckten leise, doch verhielt sie sich schweigend.

„Und heute Vormittag hatte ich noch einen Gast, den zu sehen ich mich innig gefreut habe — einer, der in alten Tagen, als wir noch Knaben waren, als ständiger Besucher zu kommen pflegte.“

Daß sie wußte, wen er meinte, merkte er an dem jähen Rot, welches ihr Angesicht übergoß, doch blieb sie auch jetzt stumm.

Aber dieser Besuch galt weniger mir, als vielmehr Ihnen, Barbara,“ fuhr der junge Mann mit Selbstüberwindung fort; fest entschlossen, das Mädchen den Schmerz seines Herzens nicht merken zu lassen.

„Mir?“ rief sie erstaunt; und Paul hatte konnte sehen, wie die kleinen Hände auf dem Schoße sich fest zusammenpreßten.

„Ja Ihnen.“

Kurze Pause; Paul hatte saß auf einem Sessel ihr gegenüber; jetzt beugte er sich nach vorn und erfaßte ihre Hände.

„Ich will Sie ja nicht betrüben, Barbara,“ beschwichtigte er; „ebensowenig wie das nach meiner vollen Ueberzeugung in Keiths Absicht liegt. Aber ich möchte Sie bitten, ihm geduldig Gehör zu schenken. Ich glaube, in Ihrem Herzen lebt kein Groll gegen ihn, mein Kind. Als ich vor einiger Zeit hierüber mit Ihnen sprach, sagten Sie, daß er recht gehabt, so zu handeln, wie er es eben getan. Er selbst hat jetzt eine andere Anschauung davon und hat seine Handlungsweise tief und aufrichtig bereut. Sie haben vergeben, Barbara?“

„Ja — o ja!“

„Dann“ — er ließ ihre Hand los und setzte sich wieder aufrecht — „wollen Sie ihm das aussprechen, mein Kind?“

„Ist er hier?“

„Ja. Er wartet. Sie wollen ihn empfangen, Barbara?“

„Da Sie es wünschen, ja.“

Mit leisem Druck ließ er ihre Hände los und ging nach der Thür. Mit einer plötzlichen, unwillkürlichen Bewegung tat sie einen Schritt vorwärts und legte die Hand auf seinen Arm; er blieb sofort stehen und wandte sich nach ihr um. Einen Moment verharren sie in dieser Stellung — sie mit auf die Brust geneigtem Haupte, er sie anblickend; dann zog sie die Hand von seinem Arm zurück und, sich umkehrend, sank sie wieder in den Sessel und bedeckte ihr Antlitz mit den Händen. Eine Weile schaute er sie mit einem sonderbar fragenden Ausdruck in den Zügen an, dann hob er den Fuß zum Weitergehen und verließ das Zimmer.

Als Barbara den Kopf wieder erhob, stand Everard Keith vor ihr.

Zwischen den beiden herrschte eine Weile ein befangenes Schweigen. Dann stand Barbara auf, mit einer

Hand sich an die Lehne festhaltend, und bot die andere Lord Keith zur Begrüßung, welcher sie mit einem Ausruf innigster Theilnahme in der seitigen behielt.

„Bin ich so verändert?“ lächelte sie flüchtig. „Doch ist kein Grund zur Besorgnis; ich bin jetzt wieder ganz kräftig.“

„Kräftig! Bei diesem Aussehen?“

Auch sein verändertes Aussehen fiel Barbara auf. Er war um Jahre gealtert, seit sie ihn zuletzt gesehen.

„Barbara,“ sprach er dann plötzlich, ruhelos vom Sessel aufstehend, „ich bin gekommen, um Ihre Verzeihung, die zu erlangen ich kaum hoffen darf, zu ersehen. Ich selbst vermag mir mein brutales Benehmen gegen Sie nimmer zu verzeihen; aber, wenn Ihr Herz es vermag —“ seine Stimme versagte und mit unsicherer Hand bedeckte er die Augen.

„Es ist nichts zu verzeihen,“ versicherte sie in gepreßten Lauten. „Sie hätten gar nicht anders handeln können. Ich habe es, lieber Everard, Ihnen nicht einen Augenblick verdacht.“

„Aber Sie haben mich verachtet?“

„Warum sollte ich das? Ich hatte keine Ursache. Wir können stets Freunde bleiben.“

Sie reichte ihm die Hand. Er schien zu zögern, ehe er sie erfaßte, dann jedoch umklammerte er sie mit seinen beiden Händen und ließ sich vor ihr auf ein Knie nieder.

„Ihr Freund nur kann ich nicht sein,“ rief er leidenschaftlich — „mit Ihrer Verzeihung allein bin ich nicht zufrieden gestellt. Barbara, ist noch ein Funken von Hoffnung für mich vorhanden? Wollen Sie den früheren Stand der Dinge zwischen uns wieder herstellen lassen?“

„Sie sind sehr gütig, sehr edel denkend,“ fiel sie ihm ins Wort; „aber Ihr Wunsch kann in Wahrheit nicht erfüllt werden. Mit der Zeit möchte die Reue kommen — nein, sie würde bestimmt kommen. Es ist eben unmöglich: ich bin der Stellung, die Sie mir bieten, nicht würdig. Ich bin noch dasselbe Mädchen, das Sie zuvor verstoßen, mit dem Makel auf Herkommen und Namen.“

„Barbara,“ sprach er sehr weich, „warum weisen Sie mich von sich? Wenn Sie noch dasselbe Mädchen sind, bin ich nicht auch derselbe Mann, der Sie vor wenigen kurzen Wochen liebte? Ich komme zu Ihnen als ein Reuiger, ein wahr und aufrichtig Reuiger ob jenes Fehlers, der, kaum begangen, auch tief beklagt ward. Die Theilnahme Ihrer Vergangenheit traf mich wie ein ungeahnter, wuchtiger Schlag, der mich aller Macht der Ueberlegung beraubte. Als ich Sie an jenem Abend verließ, muß ich irrinnig gewesen sein. Jetzt ist meine Seele völlig klar, Teuerste, und ich komme zu Ihnen und flehe Sie an, mich wieder aufzunehmen.“

„War eine Liebe, die von so schwacher Lebensdauer war, je des Besitzes wert?“ fragte sie in kaum hörbarem Tone. „Everard, ich glaube, wir haben uns beide in einem Irrtum befunden; weder Ihre Liebe noch die meinige vermochte die ihr auferlegte Prüfung zu bestehen.“

„Die meinige hat sie bestanden und überdauert,“ eiferte er, „sie ist stärker denn je. O, Barbara, die Ihre war es, die wankte!“

„Die meinige war es, die wankte,“ sprach sie mit farblosen Lippen mechanisch nach, und als sein Blick sie durchdringend fixierte, stieg ihr Blut wie eine dunkle Flut und übergoß ihr Angesicht vom Kinn bis an die Schläfen.

Sein Händedruck schloß sich so fest, daß er ihr fast wehe tat.

„Dann ist ein anderer im Spiele!“ preßte er mit heiserer Stimme hervor.

Sie hob die süßen, gedankenvollen Blicke zu den seitigen; sie schimmerten in hellen Tränen.

„Ich wußte es nicht,“ stammelte sie. „Ich glaube, ich habe ihn stets geliebt. Vergeben Sie mir, aber der Verlust meiner Hand ist Ihres Bedauerns nicht wert.“

Die Sonne sandte immer noch ihre blendenden Strahlen in das Gemach; das Kaminfeuer erschien düster unter diesem Glanz. Die liebevollen, grauen Augen des Porträts über dem Schreibtisch schienen mitleidig auf die bleichen Gesichter herabzublicken; der getriebene Silberrahmen glitzerte im Sonnenschein. Lord Keith ließ zum letztenmale die Blicke auf dem Antlitz des Wesens ruhen, das er geliebt und nun verloren.

„Wir sind Freunde?“ sprach er endlich, sich aufrüttelnd.
„Wir können Freunde sein?“

„Mit Freunden,“ — und freiwillig legte sie die Hände in die seinigen — „wahre echte Freunde, Everard.“

Sich zu ihr beugend berührte er ihre Stirn mit den Lippen und presste die kleine Hand an sein Herz, dann ließ er sie los und wandte sich ab. Als die Tür sich hinter ihm geschlossen, sank Barbara neben dem Sessel in die Knie und brach in ein leidenschaftliches Weinen aus.

Ob sie in ihrem Weh lange hier gekniet, war sich Barbara nicht bewußt, als sie ihren Kopf plötzlich von zwei kräftigen Händen zart aufgerichtet fühlte und ihre tränenbenetzten Augen halb furchtsam in das ihr wohl-bekanntes und so teure Antlitz emporschauten.

Paul Hatton half dem bebenden jungen Mädchen auf die Füße und ließ sie in dem großen Sessel nieder; dann ergriff er ihre zitternden Hände und hielt sie in den seinigen fest.

„Bleiben Sie eine Minute, Barbara,“ bat er. „Länger brauche ich Sie vielleicht nicht aufzuhalten, aber schenken Sie mir diese kurze Spanne Zeit.“

Ein matter, roter Hauch färbte das bleiche Angesicht, die langen, dunklen Wimpern legten sich auf die Wangen.

„Sie haben ihn gesprochen?“ stammelte sie.

„Ja, ich habe ihn gesprochen, Liebe. Haben Sie ihm keine andere Antwort zu geben? Er ist sehr unglücklich.“

„Ich glaube, ich habe ihn nie geliebt,“ erklärte sie. „Ich habe mich eine Zeit lang nur in dem Wahne befunden, daß ich ihn liebe; oder, wenn es wirklich der Fall gewesen wäre, so ist meine Liebe jetzt völlig erloschen.“

„Was hat Sie denn über den Unterschied belehrt zwischen der Liebe, die Sie für ihn empfunden, und der Liebe, die fortbesteht?“ forschte er mit weicher beinahe zitternder Stimme.

„Weil ich seitdem selbst erfahren habe, was wirkliche Liebe ist,“ dann aber wandte sie das Gesicht mit einem Zug der Verzweiflung nach ihm, in tiefster Erregung die Hände zusammenschlingend. „Lassen Sie mich gehen,“ stammelte sie — „lassen Sie mich gehen! Ich befinde mich nicht wohl — ich kann nicht —“

„Sie können mich noch nicht verlassen; es bleibt noch eine Frage; uns Himmels willen, Barbara, beantworten Sie sie offen! Wenn Sie erfahren haben, was wahre Liebe ist, wie sind Sie zu dieser Erkenntnis gelangt? Wer hat Ihnen Unterricht erteilt? Allein haben Sie sie nicht gelernt. Barbara, sagen Sie es mir, wer es Sie gelehrt!“ drängte er mit vor tiefster Empfindung bebender Stimme.

Sie versuchte zu sprechen, aber kein Laut kam über die Lippen; das Zimmer schien vor ihr in Finsternis zu versinken, als sie mit einem stehenden Blicke, der ihm alles bekannte, die Augen zu ihm erhob. Doch für ihn war die Stätte voll Himmelslicht und Freude, als er sie leidenschaftlich mit den Armen umschlang und fest an sein Herz drückte.

„Barbara; — mein Herz — verhält es sich in Wahrheit so?“ murmelte er, sein Angesicht ganz verwandelt, verschönt von der beseligenden Freude; und das Mädchen in seinen Armen durchglühte eine Empfindung, als habe das Paradies sich vor ihm aufgetan.

Nach einer Weile suchte sie aus seinen Armen sich frei zu machen.

„Ich bin nicht würdig,“ sprach sie mit geblendeten Augen, in das leidenschaftliche über sie geneigte Antlitz emporschauend. „O, Mark, lassen Sie mich gehen, ich bin nicht würdig — ich bin nicht würdig.“

„Würdig!“ sprach er in den zärtlichsten Lauten nach. „O, törichte Barbara.“

Jetzt fing der Glaube an ihr Glück an in ihrer Seele Wurzel zu fassen, der verdunkelnde Nebel schwand vor ihren Augen, die mit halb ungläubigem Entzücken auf seinen Jügen ruhten.

Schüchtern hob sie den Blick zu ihm und, obgleich die Wimpern sich sogleich wieder senkten, so neigte sie doch nicht das Haupt. Er beugte sich zu ihr und ein langer Kuß besiegelte ihr Verlöbniß.

Der diesem Frühling folgende Sommer wird Paul und Barbara unvergeßlich bleiben als einer der schönsten und herrlichsten, der je seine Strahlen auf die Erde goß. Ti-

bermählung des Braurpaares sollte in aller Stille im Herbst stattfinden und dann wollte Lord Hatton seine junge Gemahlin auf die Wintermonate nach Italien führen, denn die Aerzte fürchteten für ihre noch immer zarte Gesundheit einen englischen Winter.

* * *

Paul Hatton und Barbara weilten in der Rosen-Cottage. Einige Herbstblumen, Georginen, Astern und späte Geranien blühten noch im Garten. Barbara pflückte eine der dunkelroten Blüten und besetzte sie am Busen ihrer grauen Sammetrobe; als sie in die kleine mosaik-ausgelegte Halle trat, wo ihr von den netten Dienerinnen ein herzliches Willkommen entgegengebracht wurde.

Im Salon stand der Tee für sie bereit, das Service mit den niedlichen altertümlichen Täßchen, welches in der glücklichen alten Zeit ein Geburtstagsgeschenk gewesen von Mark Robson an Barbara Orde. Lady Hattons Hände gingen beim Wiedererkennen so sorgsam, fast zärtlich damit um, und ihre Augen begegneten den Blicken ihres Gatten mit einer ganzen Welt von Liebe in ihren glänzenden Tiefen.

„Barbara,“ begann Paul, sich über sie neigend, wie sie im niedrigen Sessel lehnte und träumerischen Blickes ins Feuer schaute, „weißt du, was ich zuweilen gewöhnt habe? — Daß, wenn ich dir damals, als du mir vor vier Jahren entrisen wurdest, gestanden hätte, wie herzlich ich dich liebte und dich gebeten hätte, bei mir zu bleiben, du auch geblieben sein würdest.“

Mit einem holden sinnenden Lächeln blickte sie zu ihm auf.

„Ich glaube, das hätte ich getan,“ flüsterte sie — „ich glaube, damals schon muß ich dich geliebt haben. Aber, wenn es geschehen, würdest du für immer Mark Robson geliebt sein? Würde unser teurer Vater nie erfahren haben —“

Ein Schatten zog über Pauls Angesicht.

„Ich weiß kaum, bis zu welcher Zeitdauer Stolz und Torheit die Herrschaft in mir behauptet haben würden,“ bekannte er traurig. „Wenn ich bedenke, wie ich ihn habe leiden lassen, so —“

„Aber Paul, wenn du nie Mark Robson gewesen, was wäre dann aus mir geworden?“ lispelte sie. „Weißt du, was unser lieber Vater mir beim Abschiede sagte?“ setzte sie hinzu, ihr von einem lieblichen Rot überglühendes Antlitz einen Augenblick an seine Brust legend — „daß er aus der Vergangenheit nichts, dem er seine Tochter zu verdanken habe, bedauere.“

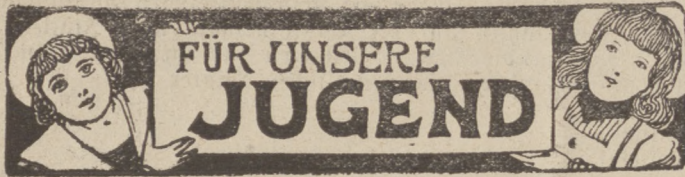
„Dann habe auch ich nichts zu bedauern.“

Draußen senkte sich das herbstliche Dämmerlicht auf die Beete und Blumen; lichter Flammenschein aber erleuchtete das Gemach, als Paul nach dem Piano, auf dem sie so oft geübt in früheren Tagen, die Schritte lenkte und die Finger über die Tasten gleiten ließ. Das Instrument war verstimmt, das beachtete sie jedoch nicht. Barbara trat an seine Seite und legte ihre Hand auf seine Schulter. Lächelnd hob er den Blick zu ihr, indem er das Lied anstimmte:

Der Tod reißt Freund und Bruder hin,
Bringt Schrecken und bringt Weinen;
Doch uns soll Herz und Mut und Sinn
Er fester nur vereinen.
Und kommt er her mit grimmem Graus
Und geht's zum letzten Leide,
Die Liebe löscht er nimmer aus —
Was kümmert er uns beide?

Die süßen Klänge verhallten. Paul erhob sich und schloß sein junges Weib in die Arme. Das graue Zwie-licht fing an, die Fenster des in Dämmerung gehüllten Gemaches zu verdunkeln; das Feuer flackerte lustig auf, den Schatten Trost bietend, und warf seinen rötlichen Schimmer auf Gatten und Gattin, als sie hier standen, „Herz und Hand vereint zusammen“ — unsagbar glücklich.





Merkprüche.

Scharfe Schwert er schneiden sehr,
Scharfe Zungen noch viel mehr.

Im Vergnügen erwarten, ist auch ein Vergnügen.

Wer den Armen gibt,
Der gibt Gott.

Wenn der Arme zum Geizhals kommt, dann merkt er,
daß es noch einen Vermeren gibt als ihn.

Venedig.

Als zur Zeit der Völkerwanderung Volk auf Volk gegen das römische Weltreich austrat, und alle strebten, Italien und Rom, das Herz der damals bekannten Welt, zu erobern, da flohen viele Bewohner Oberitaliens vor den unaufhörlichen Kriegstürmen und Unruhen von dem Festlande auf die Lagunen an der Küste des Adriatischen Meeres, das sind kleine Inseln, Moräste und Sümpfe, und setzten sich dort fest, vier Kilometer von dem festen Lande entfernt. Bald entstand dort das wunderliche Gebilde einer Großstadt.

Gewaltige Steindämme wurden dem anstürmenden Meere entgegengesetzt, nachdem in den Morästen und Sümpfen fester Grund gelegt war; auf mächtigen, eingerammten Eichenbalken wurden Häuser erbaut. Jetzt sind 118 kleine Inseln durch 390 Brücken verbunden. Die Hauptverkehrsstraßen der Stadt bilden 160 Kanäle; die Häuser ragen mit ihren Marmorblöcken unmittelbar aus dem Wasser hervor; nur in einigen Straßen laufen schmale Wege an den Häusern entlang. So bleibt der Verkehr für Fußgänger hauptsächlich nur auf die Plätze und auf die Höfe beschränkt. Dafür wimmeln die Kanäle von Gondeln, Barken und aller Arten Rähne.

Eigentliche Plätze giebt es in der Wunderstadt Venedig nur zwei, den Markusplatz und die Piazzetta, welche miteinander zusammenhängen. Hier stehen die Prachtbauten der Stadt nahe bei einander. Die Piazzetta wird von dem Bibliotheksgebäude und dem prächtigen Dogenpalaste eingefasst. An dem Ufer des Meeres stehen zwei mächtige Granitsäulen; in der entgegengesetzten Ecke, dort, wo der Markusplatz dranstößt, steht der Campanile di San Marco, der 1178 vollendete Glockenturm. Leider ist durch die Untergrabung durch die ewig nagenden Fluten das Erdreich so nachgiebig geworden, daß der Turm vor einem Jahre etwa in sich zusammenstürzte. Von ihm aus hatte man eine ausgezeichnete, weite Aussicht über die umfangreiche, wunderbare Stadt, weit hinaus auf die blauen Fluten des Adriatischen Meeres.

Die Längsseite des Markusplatzes nimmt der berühmte Dogenpalast ein, ein herrliches, vielbewundertes Gebäude. Dort sind die wichtigsten Beschlüsse viele Jahrhunderte lang gefaßt in den Zeiten, als Venedig die Herrschaft über das Meer fast allein in den Händen hatte.

Allerlei Zeitvertreib.

Vorwörterspiel.

Ein sehr lustiges und zugleich auch lehrreiches Spiel das „Vorwörterspiel“. Die Anwesenden setzen in einen Kreis sich zusammen, und der Spielordner gibt nun an, welchem Falle das Spiel stehen soll. Nun beginnt älteste in der Gesellschaft, indem er irgend eine Er-

zählung, deren erster Satz, mit dem ersten Vorworte des von dem Spielordner angegebenen Falles anfangen muß, einleitet. Nun sagt der Nachbar zur Linken den zweiten Satz, der mit dem ersten in irgend welcher Beziehung steht und mit dem zweiten Vorworte desselben Falles beginnt. Ein richtiges Ende hat dieses Spiel nicht. Wer die Vorwörter nicht recht im Kopfe hat, zahlt ein Pfand. Um den jungen Lesern zuerst ein klein wenig zu helfen, folge hier ein Beispiel.

Dritter Fall.

- A. Aus den Gewässern des Nils tauchen öfters Nilpferde auf.
- B. Außer diesen Tieren gibt es im Nile noch Krokodile.
- C. Bei Gefahr tauchen die Nilpferde unter, oder sie wehren sich.
- D. Binnen drei bis vier Minuten schöpft das Nilpferd Luft.
- E. Entgegen einem Gegner benimmt sich das Nilpferd sehr mutig usw.

für fleißige Hände.

Muschelarbeiten.

Zu unserer Großeltern Zeit galten Kärtchen, Ampeln, Uhrgehäuse, Rahmen, Bücher u. v. a., mit Muscheln verziert, als etwas besonders Schönes. Dergleichen Arbeiten wurden dann lange Zeit vergessen, kommen aber jetzt wieder sehr in Aufnahme. Man hat ja so oft Gelegenheit, an Flüssen, mehr jedoch noch am Meeresstrand, sich Muscheln zu sammeln, und kann sich nötigenfalls dieselben auch in großer Auswahl kaufen. Zum Beispiel läßt sich ein Behälter für Briefpapier sehr schön aus einem niedrigen Pappkarton herstellen, den man an den Rändern mit einer Reihe gleich großer Schneckenhäuser besetzt; an die Seitenteile und in die Mitte des Deckels klebt man dann größere und kleinere Muscheln, wenn möglich in Form eines Sternmusters oder einer langen Borte und füllt die Zwischenräume mit Moos, Sand oder Glaspulver aus. Das Befestigen geschieht, indem man die ganze Fläche dick mit heißem Leim überstreicht und dann die Muscheln, das Moos ic. fest andrückt. Große Muscheln, wie z. B. Austernschalen, geben schöne Behälter für Nadeln ab, auch sind sie als Spieltellerchen zu gebrauchen; man bestreicht die Rückseite mit einem dunklen Lack die Ränder und äußeren Rinnen mit Goldbronze, und in der Innenseite bringt man mit Hilfe eines Abziehbildchens eine kleine Malerei an.

Lustige Ecke.

Der kleine Soldat.

Der kleine Kurt bewundert der Mama schönes Granatkreuz. „Weißt du denn auch, was das für Steine sind?“ fragte ihn diese. — „Ni allemal, Kartätschen!“

Ein Schlauberger.

Karlchen werden die Fingernägel verschnitten. Mama: „Aber, Karlchen, warum weinst du denn? Es tut ja nicht weh.“ — Karlchen: „Ja, wenn's weh täte, bekäme ich Kuchen, und nun gibst du mir keinen.“

Eine süße Dual.

„Du, Bruno,“ fragt der kleine Richard seinen etwas älteren Bruder, „Schwester Martha singt doch immer das Lied, wo drin vorkommt: „Da füllt mein Auge sich mit Tränen, ergreift mich eine süße Dual!“ Was ist denn eigentlich eine süße Dual?“ — Bruno (wichtig): „Nun, wart einmal. Wie soll ich dir denn das gleich klar machen. Also denke dir einmal, du ißt ein Stück Honiggucker, und es bleibt dir im Halse stecken, und du bringst es ewig nicht hinunter; — siehst du, das ist eine süße Dual.“

Auflösung der Rätsel in letzter Jugendnummer.

1. Riesenschlange. — 2. Feile, Eile.